

Ein herzlicher Abschied, ein kurzer Zuruf, und der Schimmel setzt sich in Bewegung; noch lange schauen die Zurückbleibenden dem kleinen Gefährt nach, das in dem schnurgeraden Gestell durch die herrlichen Tannen langsam verschwindet.

Endlich ist der feierliche langersehnte Augenblick da; drüben unter den letzten Bäumen leuchtet schon die gelbe Postkutsche durch, der Postillon bläst ein lustiges Liedchen, Frau Auguste dirigirt Tischen ans Klavier, Tischen muß unter die Haustür treten, sie selbst schreitet mit Minchen würdevoll bis zur Gartenpforte dem theuren Gaste entgegen. Der springt eben aus dem Postwagen, eine hohe kraftvolle Figur, gebräuntes energisches Gesicht, dunkle Augen, Haar und Schnurrbart ebenso. Mit ein paar langen Sägen ist er vor der Försterin.

(Fortsetzung folgt.)

### Koloman von Szell.

(Zu dem Porträt S. 1.)

Die seit nahezu einem halben Jahr sich hinziehende politische und parlamentarische Krisis in Ungarn hat durch die Demission des Kabinetts Banffy und die Ernennung Koloman v. Szells zum Ministerpräsidenten eine allseitig befriedigende Lösung gefunden. Obgleich der heute dreiundfünfzigjährige schon 30 Jahre lang im öffentlichen Leben wirkte, hat er sich doch noch nicht abgenutzt; seine glänzende politische Vergangenheit hat ihm im Gegentheil ein so großes Gewicht im politischen Leben verliehen, daß seine Stimme in den wichtigsten Fragen stets als ausschlaggebend betrachtet wurde. Seine nahen Beziehungen zu Franz Deak, dem Weisen der Nation, dessen Bündel Klona Bördösmarty er als Gattin heimführte, sicherten ihm von vornherein die Sympathien der politischen Kreise, als er nach Vollendung seiner Rechtsstudien und nach einjährigem Verwaltungsdienst im Alter von 23 Jahren von seinem Heimathbezirk St. Gotthard im Eisenburger Komitat, den er noch heute vertritt, zum ersten Mal in den Reichstag entsendet wurde. Mit 30 Jahren war er bereits eine so hochgeschätzte Finanzkapazität, daß ihm im Jahre 1875 nach der Fusion die Leitung des Finanzportefeuilles anvertraut wurde. Als Finanzminister rechtfertigte Herr von Szell denn auch die in ihn gesetzten großen Hoffnungen. Als er Ende der sechziger Jahre sein Portefeuille zurücklegte, beschäftigte er sich mit glänzendem Erfolg auf volkswirtschaftlichem Gebiet. Er gründete die Ungarische Hypothekendarlehenbank und brachte als Direktionspräsident sowohl diese wie die gleichfalls unter seiner Leitung stehende Escompte- und Wechselbank zu ungeahnter Blüthe. Dabei entwickelte er aber auch im Reichstag nach wie vor eine rastlose Thätigkeit. Als Mitglied des Finanzausschusses, dessen Präsident er später viele Jahre lang war, als Präsident der ungarischen Delegation und der Quoten-Deputation, als Vorsitzender der Kommission zur Prüfung der Valutatabarbehände wie als Leiter der Landes-Millenniumskommission nahm er auf die wichtigsten Angelegenheiten des Landes stets entscheidenden Einfluß. Man hat es also in Herrn von Szell mit einem vielseitig gebildeten und praktisch erfahrenen Mann zu thun. Und so wird er hoffentlich all jene großen politischen Probleme glücklich zu lösen im stande sein, die der Gesetzgebung in nächster Zeit noch harren!

### Ausflug von Brieftauben.

(Zu dem Bilde S. 4.)

Der Brieftaube haben sich schon die alten Aegypter bedient, um besonders von Schiffen aus die Heimkehr zu melden. In Griechenland seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. bekannt, gebrauchte man sie, um Verwandten und Freunden den Erfolg der Kampfschlachten kundzutun. Die Römer benutzten sie zu Cäsars Zeit; so bei der Belagerung von Rutina 44 v. Chr. Die eigentliche Geschichte der Brieftaube beginnt indeß erst mit den Kreuzzügen; man bediente sich ihrer meist zu militärischen Zwecken. Der Ausflug ist ein interessantes Schauspiel. Die Thierchen tragen mikroskopisch-photographisch verkleinerte Briefe, in Federkielen steckend oder in ein feines Gummiblatt gewickelt, unter oder am Riele einer Schwanzfeder befestigt mit einem wachgetränkten Seidenfaden. Mehr als 1/2 bis 1 Gram an Gewicht darf dem Thierchen nicht aufgebürdet werden. Die Flugeschwindigkeit der Brieftaube beträgt bis zu 100 km, im Durchschnitt jedoch nur 50—55 km in der Stunde; die Flughöhe bei ungünstigem Wetter 110—130, bei ruhigem Wetter 250—300 m. Als Flugweiten nimmt man an für einjährige Brieftauben bis zu 150, zweijährige bis zu 300, alte 600—800 km. In bezug auf Verpflegung und Haltung sowie Züchtung unterscheiden sich die Brieftauben nicht von den übrigen Haustauben.

Ist Madame Hillert nicht zu Haus, wo steckt sie denn?"  
"Du liebe Zeit, Tante Lotiens Faktotum, der alte Heinz führt den Alten in die Küche hinein, er murrte und hat noch ein Weilchen, daß man ihn hat warten doch kären sich seine Mienen beim Anblick des schäutlichen Biere, das Frau Auguste ihm eben mit freundlichster auf den Armen getragen, versteht keinen Spaß.  
"Wie geht's der Tante Pathe?" fragt die Försterin.  
"Wie ein Fisch, meinst Du, Heinz."  
"Na, ist ein Karpfen etwa kein Fisch? Und weil die Tante gerade den schönen Karpfen mischiert für die Madame, wird ich wohl sagen können wie ein Karpfen, mein' ich."  
"Ach, was Du sagst, Heinz; die liebe Tante ist doch zu Ja Gedanken fügt sie hinzu: und Karl ist gerade in Fisch so gern, dies kommt wie gerufen.  
"Ja, sie ist noch besser; in ein paar Tagen will sie sogar zu Madame Hillert kommen und sehen, wie es ihr und Klemen geht!"  
Der alte Diener betrachtet das Trio immer noch als „die drei oder die Kleinen“.  
"Wenn diese Eröffnung auch nicht gerade sehr verlockend Frau Auguste ist, so besitzt sie doch Klugheit genug, um nicht aber den in Aussicht gestellten Besuch zu scheitern. Dem nämlich vor Tante Lotte einen heillosen Respekt, und auch zu großem Dank verpflichtet, da diese sich nach ihren Tode ihrer Eltern des verlassenen Mädchens in der Weise angenommen hat. Freilich ist die alte Frau mit jeder sehr wunderlich geworden und zeigt ihre Liebe und Achtung jetzt nur noch in Ermahnungen für die Jugend; er aber über die bevorstehende Antunft nicht sehr echt. ihrem bedauerten, philistinerhaften Wesen den andern heilsamen Besuch verschmähen. Doch, wie gesagt, sie weiß, sie der alten Tante schuldig ist und macht darum gute ne zum bösen Spiel.  
Nachdem Heinz gegangen, eilt sie in ihr Schlafzimmer hinauf mit etwas überlässiger Kraftanstrengung das ver- und wieder an den leeren Nagel.  
Alles hat einmal ein Ende auf Erden, auch dieser Tag Vorberemungen. Bis zum späten Abend wurde noch ge- und gewirkt. Endlich findet aber selbst das kritische Frau Augustes kein Stübchen und keinen Anlaß zum als, oder Besermachen mehr.  
Klammert sich an andern Morgen die Sonne in die För- als nach schon alles wieder auf den Beinen ist. Vater und selbst wenn er oft schon vor fünf Uhr sein Tagewerk an. Da sind sie alle drei in sauberen rosa Kleidern, die der Geschlechter glänzen ein wenig mehr als gewöhnlich in- der Wichtigkeit des heutigen Tages. Minchen packt den nen Proviant sorgsam in den leichten Wagen, Tischen an der Peitche herum, und die jüngste setzt das kurze schen in Brand; übermüthig benützt sie ihre eigenen rothen ne dazu. Väterchen verabshiedet sich eben mit gewohnter e: von seiner Frau und flüstert ihr noch neckisch zu: u: „Nur, wenn ich heut' zurückkomme, bin ich am Ende a Schwiegervater und weiß es nicht einmal.“  
Nun kommt auch Rätthe die Treppe herunter, sie versteht ge wies; doch das Fräulein ist ihr heut' ein bischen ge gewaschen, wahrscheinlich sind die Nachtbeichten daran  
Wie sie jetzt in ihrem einfachen dunkelblauen Waschleide den zartgelben Spitzen, das die schlanke, biegsame Figur schheit vortreten läßt, neben den Cousinen sieht, dämmert Frau Augustes Herzen die Ahnung auf, daß das Stadt- doch sehr wohl den Vergleich mit ihren Töchtern aus- und vielleicht doch nicht ganz hors de concours ist, und stellen preist sie den Zufall oder vielmehr den Gutsherrn, gerade heute die Holzauktion angefaßt hat.  
Ihrer Meinung nach ist der erste Eindruck der entschei- und sie hofft, daß bereits eine ihrer Töchter das Herz deters gewonnen habe, ehe Rätthe zurückkehrt.